

Kur-Geschichte für Kindergartenkinder:

Paula hatte ihren Freund Hannes lange nicht gesehen. Eines Tages ist er wieder im Kindergarten und erzählt Paula, dass er mit seiner Mutter zur Kur war. „Das war richtig phänomenal!“, ruft Hannes. „Mutter-Kind-Kur- wie geht denn das?“ fragt Paula neugierig. „Ich erzähl` es dir, aber es ist eine längere Geschichte“, antwortet Hannes.

Am Dienstagabend war ich schon ganz aufgeregt, denn Mittwoch durften wir nicht verschlafen. Wir wollten mit der Bahn nach Plön in das Haus St. Walburg fahren und mussten pünktlich am Bahnhof sein.



Mama hatte die riesigen Koffer schon vorgeschickt. Nun guckte sie dauernd in ihren Rucksack, ob sie auch die Fahrkarten eingesteckt hatte, und den Wecker. Ich nahm meinen Rucksack mit der Trinkflasche, Taschentüchern, Müsliriegeln, meinem Lieblingskuscheltier, der Wanderratte Kasimir und einem Kartenspiel mit. Der Zug kam so pünktlich wie wir. Zweimal mussten wir in einen anderen Zug umsteigen. Puh, waren wir in Eile! Als ich schon müde und ungeduldig war und alle Naschis aufgefuttert hatte, kamen wir endlich in Plön an. Auf dem Großen Plöner See sah ich sofort Segelschiffe und Stockenten.



Wir fuhren mit einem Taxi zum Kieler Kamp, alle Mütter und Kinder reisten heute an, manche mit dem Auto. Ein Kind hatte sogar einen Stofflöwen mit, der größer als das Kind war! Ich guckte mir alles neugierig an, war aber auch ein bisschen ängstlich, weil alles so aufregend und fremd und neu

war.



Mama meldete uns im Büro an, wir holten unser Gepäck und konnten endlich unser Zimmer beziehen. Ich kletterte sofort aufs Hochbett, von hier aus sah ich alles!



Viel Zeit blieb uns nicht im Zimmer, wir mussten dann noch zu einer netten Krankenschwester, die uns fotografierte, damit wir uns schneller kennenlernen konnten. Danach waren wir noch bei der Ärztin und einer anderen Frau, die Mama so viel gefragt hat. Mir wurde richtig langweilig. Wie gut, dass ich etwas zum Spielen mithatte.



Mein Magen knurrte auch schon wie ein Bär! Zum Glück konnten wir endlich zum Abendessen in den Speisesaal. Es gab eine warme Suppe, lecker!

Hundemüde, wie ich war, schlief ich sofort ein und träumte, ich wäre ein Kurmonster, das der König vom Kurhaus wäre. Was täte ich dann wohl?

Am Donnerstag ging ich dann ins Kinderhaus, in die „Igelgruppe“. Hier frühstückten wir, aßen Mittag und spielten, sangen und bastelten.



Ich lernte neue Freunde kennen, wir schaukelten auf dem Spielplatz zusammen in der Nestschaukel, bis zu den Wolken! Das machte Spaß! Ein Mädchen warf mit Sand, ich warf zurück - Da mussten wir beide eine kurze Auszeit auf der



Bank nehmen.

Während ich im Kinderhaus war, hatte Mama Therapien. Das bedeutete, dass sie Sport machte, über ihre Sorgen redete, Rückenübungen lernte oder massiert wurde, um sich zu entspannen. Sie bekam in der Kur“ bessere Nerven“, am Ende der Kur „meckerte“ Mama nicht mehr so viel, weil sie sich besser fühlte und zufriedener war. Wir konnten dann sogar zusammen Quatsch machen!

Nach einer Mittagspause mit Mama im Zimmer gingen wir oft auf den Spielplatz oder wir fuhren mit dem Rad, z. B. nach Plön oder an einen See. Mama und ich bauten aus Rinde kleine Schiffe, die ich schwimmen ließ. Eines löste sich vom Band und trieb über den See, wohin wohl?

Eine Sache gefiel mir allerdings gar nicht: Papa und Oma und Opa durften uns nicht auf dem Gelände und im Haus besuchen. Frau Brunke, die Hausleitung von St. Walburg, erklärte es: Manche Kinder können während der Kur keinen Besuch bekommen und sind dann traurig, wenn andere Kinder Besuch haben. Diese Kinder beschwerten sich dann bei ihren Müttern und die sind dann auch traurig, weil sie es ja nicht ändern können. Also gäbe es nur Probleme wegen der Gäste....

Manchmal nahmen wir nachmittags an den Spiel- und Bastelangeboten teil. Das machte Spaß und Mama hatte Zeit für mich bis zum gemeinsamen

Abendessen. Anschließend gingen wir in unser Zimmer und ich machte mich "bettfein". Mama las mir eine Geschichte vor. Ich schlief zufrieden ein und Mama traf sich mit anderen Müttern zum Mensch- Ärgere- Dich- Nicht Spielen und Reden und Kichern.

Ich lernte Freunde kennen und plötzlich waren die langen drei Wochen kurz und vorbei. Ich kannte mich dann so gut aus, dass ich gern noch geblieben wäre – ging aber nicht! Wenn ich jetzt zu Hause manchmal nicht schlafen kann, kuschele ich mich an meine Wanderratte Kasimir, schließe die Augen und



denke an unsere Erlebnisse in St. Walburg

„Aber jetzt, Paula, will ich mit dir Lego spielen, ich bin ja wieder hier.“

„Ok, aber ich will auch mit meinem Bruder und Mama zur Kur fahren, wir brauchen nämlich auch gute Nerven!“